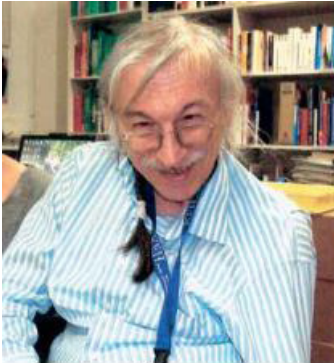


Vorwort



*Dr. Karl-Heinz Pantke
Vorsitzender
von LIS e.V.*

Günter Müller erlitt einen schweren Schlaganfall mit Locked-in Syndrom. Es folgt eine Rehabilitation. Es stellt sich zwar eine Verbesserung des anfänglichen Zustands ein. Jedoch erfolgte diese nicht im erhofften Umfang. Herr Müller ist weiterhin zu hundert Prozent auf die Hilfe seiner Mitmenschen, insbesondere seiner Frau Gudrun angewiesen.

Es gibt mittlerweile bestimmt mehr als ein Dutzend Erfahrungsberichte zum Locked-in Syndrom. Eigentlich sind die meisten nach dem gleichen Muster aufgebaut. Der Betroffene schildert die anfänglichen, gesundheitlichen Einschränkungen, insbesondere die hundertprozentige Abhängigkeit von Anderen, und wie diese, mehr oder weniger erfolgreich, überwunden werden kann. Das vorliegende Buch ist anders.

Was geht in einem Menschen vor, der fast völlig gelähmt ist, nicht schlucken, nicht sprechen kann und teilweise beatmet wird? Eine Antwort gibt dieses Buch! Aus ihm spricht die Angst, der angezählte Gesundheitszustand könnte dazu führen, dass er sterben könnte. Dann wäre er der Möglichkeit beraubt, seine Enkel aufwachsen zu sehen und an Familienfeiern im häuslichen Bereich teil zu haben.

Dieses Buch ist eine Hommage an das Leben. Es vermittelt uns, dass das Leben etwas ganz Einzigartiges ist. Das zu verdeutlichen, gelingt dem Autor, ohne in irgendwelche religiösen oder weltanschaulichen Kategorien zu verfallen. Wer behauptet: „Nein, das Leben von Herr Müller ist nicht mehr Wert gelebt zu werden“, vergisst, dass dieser Ausspruch aus dem Munde einer Person kommt, die keiner größeren gesundheitlichen Einschränkung unterworfen ist. Leben zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es an keine spezielle Existenz geknüpft ist. Nur wer diesen Grundsatz akzeptiert, wird Herrn Müllers Verzweiflung darüber verstehen, dass sein Lebenslicht zu flackern begonnen hat. Er möchte einfach nur leben!

Kann man denn im häuslichen Bereich mit einer derart gravierenden gesundheitlichen Einschränkung leben? Diese Frage wird mir während der Beratungstätigkeit für den Verein LIS e.V. des Öfteren gestellt. Die Antwort lautet „ja, man kann.“ Mittlerweile gibt es für fast alle Situationen Hilfsmittel. Und eine 24-Stunden Betreuung kann auch organisiert werden, ohne dass die Angehörigen rund um die Uhr daran beteiligt sind. Woran es meistens mangelt, ist der gute Wille, eine Versorgung im häuslichen Bereich durchzuführen.

Oft hörte ich das Argument, dass in einem Heim die medizinische Versorgung sehr viel besser ist, als im häuslichen Umfeld. Das ist sicherlich richtig. Vorliegendes Beispiel zeigt aber, dass dieses für den Patienten im häuslichen Umfeld nur von untergeordneter Bedeutung ist. Für Herrn Müller ist das Bedürfnis, eine anstehende Familienfeier im Kreise seiner Angehörigen zu erleben oder seine Enkel aufwachsen sehen, ein steter Quell für neue Lebensenergie. Gerade das häusliche Umfeld trägt dazu bei, dass Herr Müller nicht an seiner Krankheit verzweifelt. Die Angehörigen nehmen ihn so an, wie er ist. Es ist das Leben von Herrn Müller. Es ist sein Leben, das gelebt werden will!

Ich wünsche Günter Müller, dass er noch viel Lebenszeit mit seinen Angehörigen verbringen kann und dem Büchlein eine weite Verbreitung.

Berlin-Schöneberg, Januar 2013

Dr. Karl-Heinz Pantke, Vorsitzender von LIS e.V.